



EINRICHTUNGSKONZEPTION

der städtischen Kindertagesstätte Nordlicht

Inhalt

1. ADRESSE UND KONTAKTDATEN	2
2. STANDORTBESCHREIBUNG.....	2
3. BETREUUNGSFORMEN UND ÖFFNUNGSZEITEN	2
4. SCHLIEßZEITEN UND BEREITSCHAFTSDIENST	2
5. UNSERE KINDER	3
5.1 DAS VERSTÄNDNIS VOM KIND	3
5.2 DER ERWERB DER ICH-, SOZIAL- UND SACHKOMPETENZ	3
5.3 BEDEUTUNG DES KINDLICHEN SPIELS	4
6. UNSERE PÄDAGOGISCHE ARBEIT.....	5
6.1 DER SITUATIONSORIENTIERTE ANSATZ	5
6.2 ORIENTIERUNGSPLAN FÜR BILDUNG UND ERZIEHUNG	6
6.3 BEOBACHTEN/DOKUMENTIEREN/PLANEN	6
6.3.1 MARTE MEO	7
6.4 PROJEKTARBEIT	7
6.4.1 JAHRESMOTTO	7
6.4.2 PROJEKTE	7
6.4.3 KLEINGRUPPENARBEIT	7
6.4.4 PROJEKTARBEIT IM LETZTEN JAHR VOR DER SCHULE	7
6.5 PARTIZIPATION	8
7. UNSERE SCHWERPUNKTE.....	10
7.1 SPRACHE.....	10
7.2 VON DER INTEGRATIVEN ERZIEHUNG ZUR INKLUSION	21
7.3 BEWEGUNG.....	21
8. UNSERE METHODISCHE UMSETZUNGEN	22
8.1 AUFNAHMEGESPRÄCH	22
8.2 EINGEWÖHNUNG KRIPPENKINDER	22
8.3 ÜBERGÄNGE	23
8.4 EINGEWÖHNUNG KINDERGARTENKINDER	24
8.5 TAGESABLAUF IN DER KRIPPE	24
8.6 TAGESABLAUF KINDERGARTEN.....	24
8.7 SELBSTSTÄNDIGKEIT	24
8.8 ERNÄHRUNG, HYGIENE UND GESUNDHEIT	25
8.9 AUSFLÜGE, AKTIONEN, FESTE UND FEIERN	25
9. SCHUTZKONZEPT.....	27
9.1 KINDERSCHUTZ	26
9.2 Institutioneller Kinderschutz	28
9.3 RISIKOANALYSE	29
9.4 Sexualpädagogisches Konzept.....	29
10. Zusammenarbeit.....	32
PERSPEKTIVEN / FORTSCHREIBUNG	33

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

die hier vorliegende Konzeption stellt eine Ergänzung zur grundlegenden verbindlichen Rahmenkonzeption der städtischen Kitas dar. Sie werden somit nicht alle Aspekte der pädagogischen Kitapraxis hier finden.

An dieser Stelle beschreiben wir unsere zusätzlichen pädagogischen Schwerpunkte und zeigen Ihnen exemplarisch die damit verbundenen methodischen Umsetzungen auf.

Raumkonzept, Materialauswahl, aber auch spezifische Feste und Rituale in unserer Kita werden im Weiteren genauer begründet und beschrieben.

Diese Hauskonzeption informiert Sie als Leser ausführlich und dient uns als Orientierung und Stütze im Alltag mit den Kindern.

Unsere Konzeption befindet sich in ständiger Weiterentwicklung und wird von uns regelmäßig überarbeitet.

Vielen Dank für Ihr Interesse

Ihr Nordlicht Kita-Team

1. Adresse und Kontaktdaten

Städtische Kindertagesstätte Nordlicht
Peiner Str. 92
31137 Hildesheim
Fon 05121515087
Fax 05121519533
Email kita-nordlicht@stadt-hildesheim.de

2. Standortbeschreibung

Unsere Kindertagesstätte liegt am Rande der Nordstadt, in einer Sackgasse, umgeben von einer städtischen Grünfläche, Mehrfamilienhäusern und einem angrenzenden Schulgelände. Die Infrastruktur der Nordstadt bietet Schulen, vielseitige Einkaufsmöglichkeiten und Busanbindungen. Die städtische Bebauung ist eng, und die Straßen sind zum Teil sehr verkehrsreich. Das bedeutet für die Kinder eingeschränkte Spielmöglichkeiten im Freien. In dem Einzugsgebiet unserer Kindertagesstätte leben Menschen verschiedenster Nationalitäten und Kulturen.

Unsere Kindertagesstätte befindet sich auf einem sehr großzügigen Außengelände, welches naturnah gestaltet ist. Es bietet den Kindern vielfältige Erlebnis- und Spielmöglichkeiten. Das eingeschossige Gebäude ist barrierefrei. Die Gruppenräume sind im Prinzip des Raumteilverfahren gestaltet.

3. Betreuungsformen und Öffnungszeiten

Krippe: Kinder im Alter von ein bis drei Jahren

Kindergarten: Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung

Kernzeiten:

Montag – Donnerstag 08:00 – 16:00 Uhr

Freitag 08.00 – 15:00 Uhr

Sonderöffnungszeiten:

Montag – Freitag 07:00 – 08.00 Uhr

Montag – Donnerstag 16:00 – 16:30 Uhr

Freitag 15:00 – 16:30 Uhr

4. Schließzeiten und Bereitschaftsdienst

Die Kita schließt die ersten drei vollen Wochen der niedersächsischen Sommerferien.

Darüber hinaus wird unterjährig eine Woche geschlossen, sowie für bis zu drei Fortbildungstage.

Für diese Schließzeiten können berufstätige Eltern, unter Vorlage einer Arbeitgeberbescheinigung, einen Bereitschaftsdienst anmelden.

Brückentage sind grundsätzlich geöffnet. Durchgeführte Abfragen in der Elternschaft können Schließungen oder eingeschränkte Betreuungen ergeben.

Eine Arbeitgeberbescheinigung ist hier nicht notwendig.

Zwischen dem 24.12. und dem 31.12. eines Jahres ist die Kita ohne Bereitschaft geschlossen.

5. Unsere Kinder

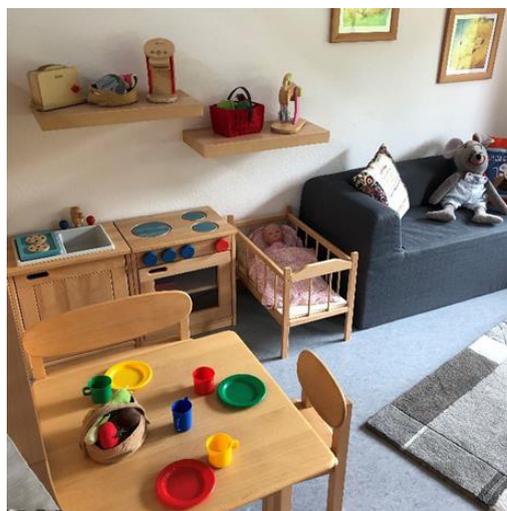
5.1 Das Verständnis vom Kind

Jedes Kind ist als Individuum einzigartig und befindet sich in einem fortlaufenden Entwicklungsprozess. In jedem Kind sind „Schätze“, die entdeckt werden müssen. Die vielfältigen Entfaltungsmöglichkeiten stellen sich durch das Leben in sozialen Begegnungen und dem selbständigen Tun dar.

**„Alle Kinder werden allein geboren,
aber stets miteinander groß.“**
(Annette Dreiner)

Die Eigenständigkeit jedes Menschen gibt ihm die Verantwortung für seine Entwicklung. Jedes Kind entscheidet selbst über den Verlauf seiner Entwicklung und ob es die vom Erzieher bereitgestellten Möglichkeiten und Hilfen annimmt.

Durch eine anregende Umgebung mit differenzierten Spiel- und Erfahrungsangeboten hat das Kind die Möglichkeit sich individuell weiter zu entwickeln und ganzheitlich zu lernen.



5.2 Der Erwerb der Ich-, Sozial- und Sachkompetenz

Unsere Kindertagesstätte hat einen Familien ergänzenden Bildungs- und Erziehungsauftrag nach dem niedersächsischen Orientierungsplan. Sie bietet einen erweiterten Erfahrungsraum für Kinder, der die Möglichkeit zur Entdeckung neuer Spiel- und Lernbereiche bereitstellt und Kontakte zu anderen Kindern ermöglicht. Die pädagogischen Fachkräfte fördern die ganzheitliche Entwicklung eines jeden Kindes.

Ich- und Sozialkompetenz bedeuten das Verhältnis des Kindes zu sich selbst und zu seiner sozialen Umwelt. Sie bezeichnen die Bereitschaft und die Fähigkeit des Kindes, seine eigenen Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Erwartungen und die der Anderen

wahrzunehmen und dies in sein Handeln einzubeziehen. So baut das Kind seine Fähigkeiten aus, die es als aktives Mitglied unserer sozialen Gesellschaft benötigt. Sachkompetenz zielt auf das Verhalten des Kindes zu seiner gegenständlichen und natürlichen Umwelt unter dem Aspekt der eigenen Handlungsfähigkeit.

5.3 Bedeutung des kindlichen Spiels

Spielen ist für ein Kind die ihm gemäße Form, sich mit seiner Umgebung und Umwelt auseinanderzusetzen und sie zu begreifen.

Im Spiel erwirbt das Kind Kenntnisse über Zusammenhänge in seiner Umwelt und entwickelt soziale und motorische Fähigkeiten. Im Weiteren drückt es seine Gefühle aus, verarbeitet Eindrücke und Erlebnisse.

Die pädagogischen Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte ermöglichen den Kindern ein freies Spiel durch geeignete Räume, vielfältiges Material und genügend Zeit. Das Freispiel bietet den pädagogischen Fachkräften Gelegenheit zu Beobachtungen, um so jedes Kind als Einzelpersonlichkeit kennen zu lernen und individuell fördern zu können.

Darüber hinaus begegnen wir den Kindern im Spiel auf partnerschaftlicher Ebene. Durch das Aufgreifen von Spielideen entstehen gezielte Angebote und Fördermaßnahmen.



1

¹ Quelle: www.kindheitinBewegung.de

6. Unsere pädagogische Arbeit

6.1 Der situationsorientierte Ansatz

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf dem situationsorientierten Ansatz. Fragen, Probleme und Informationen von Kindern werden aufgegriffen und in das tägliche Geschehen einbezogen. Dabei sind Entdeckungs- und Forschungsprozesse der Kinder alltagsnah und dienen dem Lernen im realen Leben. Hier ist die Kita nicht als pädagogische Insel zu verstehen, die Arbeit schließt das nähere Umfeld des Kindes bzw. der Kita mit ein.

Wir unterstützen die Kinder darin, ihre aktuellen Situationen zu verarbeiten und die in ihnen enthaltenen Lernmöglichkeiten und Erfahrungsräume zu erschließen.

Beim situationsorientierten Ansatz sind Planungen erforderlich, die jedoch nicht als starres Prinzip verstanden werden, sondern Handlungsräume und Prozessentwicklungen offenlassen. Die Kinder sind in diese Planungen einzubeziehen. Das Kind wird als Partner, als kompetente, fähige und absichtsvolle Persönlichkeit in die Planung und Gestaltung einbezogen.

Von seinem Anspruch her bedeutet es, die Kinder ganzheitlich Leben und Lernen zu lassen, wobei ihnen die Möglichkeit gegeben wird, verloren gegangene oder neu zu entdeckende Lebenskontexte zu erfassen. Dies geschieht im Zusammenhang des ganzheitlichen Lernens, bei dem alle Dimensionen des Wahrnehmens und Erlebens angesprochen werden. Das ermöglicht den Kindern, sich ohne Leistungsdruck und Kontrolle mitgestaltend einzubringen und weiterzuentwickeln. Dieses Lernen vollzieht sich überwiegend durch das Spiel.

„Kinder, die intensiv mit Genuss und aus eigener Motivation lernen dürfen, lernen gleichzeitig das Lernen.“



6.2 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung

Der „Niedersächsische Orientierungsplan für Erziehung und Bildung“ ist neben dem situationsorientierten Ansatz eine wichtige Grundlage für unsere tägliche Arbeit im Elementarbereich.

Der Bildungsplan umfasst Lernbereiche und Erfahrungsfelder wie folgt:

- ✓ Emotionale Entwicklung und soziales Lernen,
- ✓ Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen,
- ✓ Körper-Bewegung- und Gesundheit,
- ✓ Sprache und sprechen,
- ✓ Lebenspraktische Kompetenzen,
- ✓ Mathematisches Grundverständnis,
- ✓ Ästhetische Bildung,
- ✓ Natur- und Lebenswelt,
- ✓ Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschliche Existenz.



6.3 Beobachten/Dokumentieren/Planen

Wir beobachten im Gruppenalltag die einzelnen Kinder und die Gesamtgruppe in den unterschiedlichsten Situationen. Zur Dokumentation und genauer Einschätzung des Entwicklungsstandes der einzelnen Kinder arbeiten wir, am Geburtstag orientiert alle sechs Monate, mit dem standardisierten EBD Verfahren (EBD = Entwicklung – Beobachtung – Dokumentation). Des Weiteren wenden wir in der Krippe und auch zum Teil im Kindergarten die IPS-Methode an. Sie bietet mit ihren Beobachtungsbögen die Möglichkeit ein Kind weitgehend objektiv zu beurteilen und einen positiven Blick auf das Kind und auf den Menschen zu behalten. Mit diesen Verfahren überprüfen wir den Entwicklungsverlauf der einzelnen Kinder während der gesamten Kindertagesstätten-Zeit und beziehen die

Ergebnisse in die pädagogische Arbeit ein. Wenn notwendig werden unsererseits Fördermaßnahmen geplant und eingeleitet. Die Ergebnisse dienen außerdem als Grundlage für Elterngespräche, in denen wir wichtige Informationen der Eltern erhalten sowie die Entwicklung der Kinder aus unserer fachlichen Sicht transparent machen.

Zusätzlich bieten wir gemeinsam mit dem Gesundheitsamt, dem Jugendamt, den Eltern und dem Kind das Präventionsangebot PiaF (Prävention in aller Frühe), ca. zwei Jahre vor der Einschulung, in unserer Einrichtung an. Der multiprofessionelle Blick auf das Kind ermöglicht es das Kind frühzeitig in seiner Entwicklung zu sehen und wenn nötig Unterstützungsmaßnahmen einzuleiten.

Zusätzlich dokumentieren wir unsere pädagogische Arbeit und die Entwicklungsfortschritte der Kinder in Fotodokumentationen und sprechenden Wänden (Aktionen und Entwicklungsschritte werden anhand von Fotos für die Eltern transparent gemacht).

6.3.1 Marte Meo

Unsere Kita hat sich auf den Marte Meo Weg begeben. Marte Meo ist eine videogestützte Entwicklungs- und Beratungsmethode, die in den 70er Jahren von Maria Aarts entwickelt wurde. Ziel ist es, Entwicklung sowohl von Kindern und Kollegen als auch von Eltern, zu unterstützen. Dabei ist ein positiver Blick und eine ressourcenorientierte Haltung Voraussetzung. Kleinschrittig werden Videobilder analysiert und besprochen. Man nutzt die Kraft der Bilder und Worte und erarbeitet konkrete Handlungsmöglichkeiten.

Die Kita verfügt bereits über eine Marte Meo Therapeutin, eine Marte Meo Kollegentrainerin und weitere Marte Meo Practitioner.

6.4 Projektarbeit

6.4.1 Jahresmotto

Jedes Kita-Jahr steht bei uns unter einem Motto. Dieses verbindet die Gruppen miteinander und vertieft ein komplexes Thema über einen langen Zeitraum. Jedes Kind hat hierbei die Möglichkeit sich als ein Teil des großen Ganzen wahrzunehmen. Unter dem Jahresmotto finden monatliche Aktionstage und eine jährliche Projektwoche gruppenübergreifend statt. Hier haben die Kinder die Möglichkeit ihre Ideen für Angebote einzubringen. Auch die Feste und Feiern im Jahresverlauf stehen unter diesem Motto.

6.4.2 Projekte

In den einzelnen Gruppen greifen wir gruppen- und lebensweltbezogene Themen der Kinder auf. Projekte geben den Kindern die Möglichkeit, am gleichen Inhalt auf unterschiedlicher Ebene zu arbeiten und mit Kopf, Herz und Hand dabei zu sein. Die Kinder kommen über das Thema in emotionale Verbundenheit. Das Wir-Gefühl wird gestärkt. Jedes Kind findet seinen eigenen Platz zu seiner persönlichen Entwicklung.

6.4.3 Kleingruppenarbeit

Die pädagogischen Fachkräfte nutzen Kleingruppenarbeit um sich mit einem Teil der Kinder zu bestimmten Themen intensiv auseinander setzen zu können. Die Kleingruppen setzen

sich entweder nach dem Inhalt (z. B. Bewegungs- oder Musikangebot), nach dem Entwicklungsstand der Kinder (z. B. für bestimmte Spiele oder Tänze) oder nach bestimmten Kriterien, die den Gruppenprozess betreffen, zusammen.

6.4.4 Projektarbeit im letzten Jahr vor der Schule (Vorschulfüchse)

Mit den zukünftigen Schulanfängern werden gemeinsam Themen und Aktionen für das letzte Kita-Jahr erarbeitet. Die Kinder werden in die Planung und Gestaltung der Themen einbezogen und können Interessen und Ideen einbringen. Dabei werden Themen berücksichtigt die eine altersgemäße Förderung ermöglichen. Wiederkehrende Aktionen wie Verkehrserziehung, Erste-Hilfe-Kurs für Kinder oder Ausflüge sind feste Bestandteile des letzten Kita-Jahres.

6.5 Partizipation

Partizipation bedeutet:

- Beteiligung/ Teilnahme/ Mitwirkung/ Mitbestimmung/ Mitsprache/ Einbeziehung
- Partizipation ist ein Grundstein für das Demokratische Verständnis.
- Die Kinder werden an verschiedenen Entscheidungsprozessen beteiligt. Dabei lernen sie, dass sie Einfluss auf das Endergebnis haben. Es bedeutet, dass sie mit den Konsequenzen der vorherigen Entscheidung leben müssen.
- Beispiel Teilhabe: Kinder dürfen am Projekttag teilnehmen
- Beispiel Partizipation: Kinder dürfen das Thema für den Tag entscheiden, mit planen, durchführen, sowie reflektieren.

Ziel ist, dass die Kinder ihre eignen Ideen, Wünsche, Bedürfnisse wahrnehmen und den Mut haben, diese zu äußern und einzufordern.

Kinder haben unabhängig von ihrem Alter ein Recht auf Partizipation und sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand-/ Individualität an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen (SGB VIII Absatz § 81 und § 3 Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder des Landes Niedersachsen). Wir stehen in der Verantwortung, den Kindern einen festen Platz dafür einzuräumen und mit ihnen Demokratie zu leben. Kinder zu beteiligen ist eine gesetzliche Pflicht.

Daher ist die Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung der Kinder im Alltag der Kita von großer Bedeutung. Wir begegnen unseren Kita-Kindern mit Respekt, sehen sie als einen eigenständigen Menschen, mit einem eigenen Willen, der in der Lage ist, seine Bedürfnisse zu erkennen und über verbale und nonverbale Kommunikation zu äußern. Wir sind interessiert und bemüht die vielfältigen Sprachen und Ausdrucksformen der Kinder zu verstehen und im Dialog mit ihnen zu sein. Unsere Kinder, können sich im Alltag z.B. in den aufgeführten Punkten beteiligen und erhalten, wenn nötig, Unterstützung und Begleitung.

Eingewöhnung

Die Kinder suchen sich ihre Bezugserzieher*innen aus und legen durch ihre verbale/ nonverbale Kommunikation den Zeitrahmen der Eingewöhnung fest.

Wickeln/ Toilettengang

Die Kinder dürfen sich eine Fachkraft auszusuchen, die den Toilettengang begleiten soll bzw. sie dürfen entscheiden, dass sie alleine den Toilettengang absolvieren. Beim Wickeln dürfen die Kinder sich eine Fachkraft aussuchen, die die Windeln wechselt.

Jahresthema

Jedes Jahr wählen die Kinder das Ganzjahresthema aus. Nach einem vorherigen Brainstorming in den jeweiligen Gruppen werden erste Ideen gesammelt. Danach wird als gesamte Kita über das Thema abgestimmt. Die Gruppen erarbeiten mit den Kindern zum Oberthema einzelne Angebote für alle Kinder in der Kita.

Vorschulfüchse

Zu Beginn des Kitajahres tauschen sich die jeweiligen Vorschulfuchs-Kinder über Ideen für das Jahresprogramm aus und entscheiden sich für Aktionen. Jeweils zwei Vorschulfüchse, aus jeder Gruppe, dürfen sich einen Spielbereich aussuchen und dort ihrem Spiel nachgehen. Außerdem wählen die Vorschulfüchse das Weihnachtsessen aus.

Mahlzeiten

Die Kinder können selbst entscheiden, ob, was und wie viel sie essen. Sie haben die Gelegenheit sich das Essen selbst aufzutun. Die Mahlzeiten nehmen wir zu festen Zeiten, gemeinsam ein. Die Kinder entscheiden über das Angebot der Mahlzeiten selber, in dem sie bei der Vorbereitung des gemeinsamen Frühstücks helfen und auswählen, was auf den Tisch kommt.

Tägliche Gespräche mit den Kindern/ Sitzkreis

In den täglichen Sitzkreisen werden Themen und Projekte mit den Kindern besprochen. Sie haben die Möglichkeit, sich mit ihren Fragen und Ideen einzubringen. Anliegen der Kinder werden erstgenommen und besprochen bzw. diskutiert. Gemeinsame Gruppenregeln, der Tagesablauf, die Planung von Festen und Ausflügen werden in diesen Kontext besprochen. Die Sitzkreise finden zu Tageszeiten statt, an denen möglichst alle Kinder anwesend sind.

Freispiel

Täglich wird den Kindern Raum für Freispielphasen gegeben. In der Freispielphase haben die Kinder die Möglichkeit selber zu entscheiden ob, mit wem und was sie spielen, kreativ werden oder Bewegungsfreude zeigen möchten.

7. Unsere Schwerpunkte

7.1 Sprache

Konzepte zur sprachlichen Bildung

KEA

Wir arbeiten nach dem KEA Konzept "Kinder entwickeln alltagsintegriert Sprache" des Landkreises Hildesheim. Kea versteht Sprache als Schlüsselkompetenz und möchte jedem Kind optimale Chancen für einen erfolgreichen Bildungs- und Lebensweg ermöglichen. Dabei sieht sich Kea als gut strukturiertes und flächendeckendes Fort- und Weiterbildungsangebot.

Die Sprachkita

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“

Die Kindertagesstätte Nordlicht nimmt seit 2011 an der Bundesinitiative des Bundesministeriums Frühe Chancen, Sprache und Integration teil. Seit 2016 sind wir Sprachkita, ein weiteres Projekt das vom Bundesministerium gefördert wird. Dieses Projekt beinhaltet die drei Säulen:

- ✓ Alltagsintegrierte sprachliche Bildung
- ✓ Inklusive Pädagogik
- ✓ Zusammenarbeit mit Familien

Unsere Definitionen zu:

1. Sprachbildung

„Sprachliche Bildung begleitet den Prozess der Sprachaneignung kontinuierlich und in allen Facetten, die im jeweiligen Entwicklungsstadium relevant sind. Sie richtet sich an alle Kinder und führt zu einer weit reichenden sprachlichen Kompetenz, mit dem Ziel sich in den unterschiedlichsten Situationen angemessen ausdrücken zu können und vielfältigen Verstehensanforderungen gerecht zu werden.“

2. Sprachförderung

„Sprachförderung richtet sich an Kindergruppen, die eine besondere Unterstützung dabei benötigen, die nächste Hürde in der sprachlichen Entwicklung zu nehmen. Sprachförderung stellt eine intensiverte und vertiefende Unterstützung im Falle spezifischer Bedarfe dar. Sprachförderung bietet zusätzliche Lernangebote und unterstützt die Sprachentwicklung für Kinder, die aufgrund ihrer Lebenslage, zusätzliche Angebote benötigen.“

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung heißt, dass die Fachkräfte in der Kita mit allen Kindern von 0-6 Jahren so sprechen, wie es für den jeweiligen Entwicklungsstand passend ist. Sie nutzen dazu alle Situationen des Alltags. So können alle Kinder gleichermaßen die Möglichkeit nutzen ihren Wortschatz zu erweitern und zu festigen.

Dabei arbeiten wir stärkenorientiert und die natürliche Sprachentwicklung wird kindgerecht unterstützt.

Gesetzesvorgabe vorschulische Sprachbildung und Sprachförderung

- *Kinder mit Sprachförderbedarf werden von allen ihnen vertrauten pädagogischen Fachkräften im Kita-Alltag gefördert. Hierbei wird darauf geachtet, dass die Förderangebote nicht in Gruppen mit ausschließlich sprachverzögerten Kindern stattfinden.*
- *Ob ein Kind Förderbedarf hat, stellt das Kita-Team durch Beobachtung, Dokumentation und Austausch im Team fest.*

In Kitas wird die Sprachentwicklung aller Kinder von Anfang an beobachtet, begleitet und im Alltag pädagogisch gefördert.

Im letzten Jahr vor der Einschulung wird diese Sprachförderung für Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf noch einmal intensiviert. Alle Eltern der Vorschulkinder werden während des letzten Kita-Jahres zu einem Entwicklungsgespräch eingeladen. In diesem Gespräch sprechen die pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern über die sprachlichen Kompetenzen des Kindes und darüber, wie das Kind (falls notwendig) in der Kita und zu Hause gezielt und an seine Bedürfnisse angepasst sprachlich unterstützt werden kann.

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist für die Sprachbildung und Sprachförderung von Kindern im Elementarbereich sehr wichtig. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften umfasst insbesondere den Austausch von Erfahrungen. Gespräche mit Eltern können zu jedem Kind wichtige Informationen liefern, die für einen erfolgversprechenden Förderansatz bedeutungsvoll sein können.

Zum Ende des letzten Kita-Jahres findet in der Kita ein abschließendes Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt, deren Kinder sprachlich gezielt gefördert wurden. Hierzu kann mit dem Einverständnis der Eltern eine Lehrkraft der zukünftigen Grundschule eingeladen werden.

Wie fördern wir die Kinder?

- Alltagsintegrierte Sprachförderung heißt, dass die Fachkräfte in der Kita mit allen Kindern von 0-6 Jahren so sprechen, wie es für den jeweiligen Entwicklungsstand passend ist.
- Wir nutzen alle Situationen des Alltags (z.B. Begrüßung, Händewaschen, Anziehen, Essen), um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen und uns auf ihre Themen einzulassen.
- Dem Kind wird zugehört und es bekommt Zeit, seine Worte in Ruhe wählen zu können. Zudem beschreiben wir Fachkräfte, was wir gerade tun, damit die Kinder so „ganz nebenbei“ Worte für Dinge (z.B. Stuhl), Tätigkeiten (z.B. laufen, nachdenken) und Eigenschaften (z.B. groß, leise) erlernen.
- Fragen an die Kinder werden offen gestellt, so dass sie zum Sprechen anregen („Was machen die anderen denn da?“, „Wie würdest Du das machen?“).

- Alle Bildungsangebote werden so gewählt, dass sie immer auch sprachliche Anforderungssituationen für die Kinder schaffen.
- Das pädagogische MitarbeiterInnen dienen als Sprachvorbild.
- Sprachanregende Materialien werden eingesetzt.

Wie für alle Bereiche in der frühkindlichen Bildung gilt auch für die Sprachförderung: Je stärker ein Kind emotional beteiligt ist und selbst handeln kann, desto intensiver verlaufen seine Lern- und Bildungsprozesse. Je größer die Vertrautheit des Kindes mit Bezugspersonen, Räumlichkeiten und Abläufen, desto sicherer und aktiver kann es lernen.

„Das erste Wort“

Sprache beginnt mit dem ersten Schrei nach der Geburt. In den ersten Lebensjahren erwerben die Kinder einen passiven und aktiven Wortschatz. Schon früh verstehen sie einige Worte und können etwa mit zwölf Monaten erste eigene Worte formulieren. In einer ansprechenden und anregenden Umgebung gelingt der Spracherwerb meist zügig und ohne Probleme. Umso mehr sprachliche Anregungen Kinder bekommen, desto mehr hören sie sich in die rhythmischen Strukturen einer Sprache ein. Bekommen Kleinstkinder nicht genügend sprachliche Anreize, verkümmern Teile ihres Netzwerkes im Gehirn. Kinder brauchen eine anregende Umgebung mit Kindern und Erwachsenen, die viel mit ihnen sprechen. Alltägliche Handlungen und Spiele sollten mit Sprache begleitet werden und so zum Reden anregen.

Viele Kinder wachsen heute in Familien aus so genannten „benachteiligten Bevölkerungsgruppen“ auf. Häufig sind Sprach- und Sprechdefizite durch fehlende Bildungsanreize, kommunikative Verarmung und hohen Fernsehkonsum zu erklären.

Kinder mit Migrationshintergrund bekommen in der Kindertagesstätte die Gelegenheit, neben ihrer Muttersprache, die Zweitsprache „Deutsch“ zu erlernen. Je früher damit begonnen wird, desto besser gelingt es den Kindern später, sie flüssig zu sprechen. Die Muttersprache sollte allerdings nicht vernachlässigt werden, da sie wichtiger Bestandteil der eigenen Identität ist.

Das Kind verweilt auf jeder Entwicklungsstufe, bis es selbst bereit ist den nächsten Schritt zu gehen. Unsere Sprachbildung und -förderung richtet sich nach dem ganzheitlichen Ansatz, welcher alle Bildungs- und Erziehungsbereiche einbezieht.

In unserer Kindertagesstätte findet Sprachbildung und Sprachförderung ständig im täglichen Miteinander statt. Die Konzeption und die räumlichen Gegebenheiten lassen vielfältige Sprachbildungs- und Sprachfördermaßnahmen zu. Die Gestaltung der Räume und die Atmosphäre in der Einrichtung sind gemütlich, ansprechend und kommunikativ. Die Sprachbildung findet bei uns durch alle pädagogischen Fachkräfte und zusätzlich durch die Fachkraft für sprachliche Bildung, eine halbe Stelle, die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, gefördert wird, alltagsintegriert in der Gruppe, in Einzelsituationen und in heterogenen Kleingruppen statt.

Die Entwicklung des Sprechens: zeitlicher Ablauf

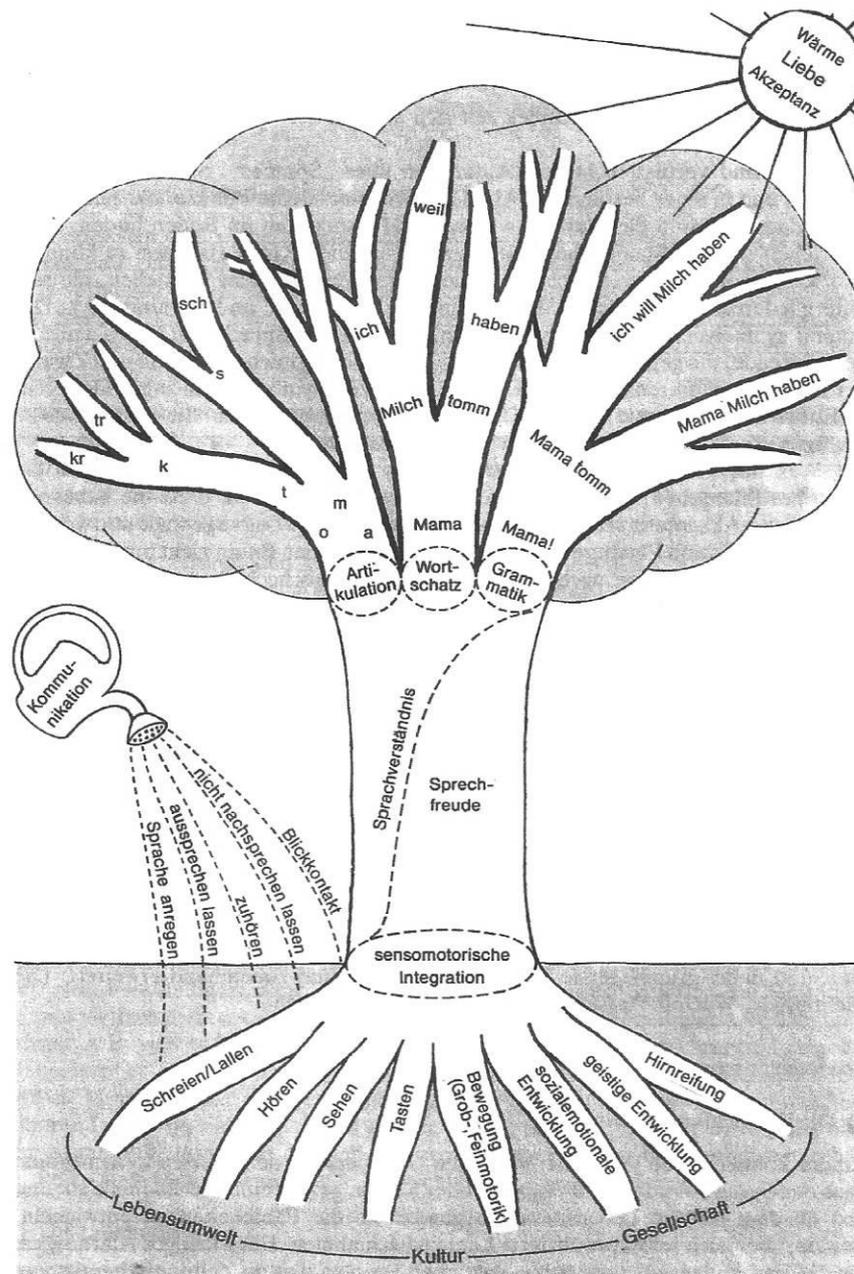
Alter	Sprachäußerungen	Sprachverständnis
Neugeborenes	Schreit	nicht prüfbar
bis 6 Monate	Baby „gurr“, „juchzt“, „quietscht“, „lallt. Beginnend mit Kehllauten werden eine Reihe von Lauten in allen Artikulationen gebildet, oft Konsonantenverbindungen wie z.B. „kr“	nicht prüfbar
bis 10 Monate	Das Kind lallt Silben: „ba“, „be“; es kommt auch schon zu Silbenverdopplungen: „gaga“.	Kind sucht (z.B. Kopfdrehung) Gegenstände bei Benennung
bis 12 Monate	Es kommt zu Lall-Monologen: „babagadenama“. Erstes „Mama“ oder „Papa“.	Kind reagiert auf seinen Namen und auf einfachste Aufträge, z.B.: „Gib es mir!“
bis 1,5 Jahre	Das Kind spricht zwischen 2 und 10 Wörtern in Kindersprache: „Balla“, „Wauwau“, „Mimi“ (Katze).	Es holt Sachen heran, wenn es aufgefordert wird.
bis 2 Jahre	Der aktive Wortschatz umfasst 20 bis 50 Wörter. Neben Hauptwörtern werden auch schon Tätigkeitswörter und Eigenschaftswörter benutzt. Das Kind beginnt 2 und mehr Wörter zu Äußerungen zu verbinden: „Tür auf“/„Mama Tür auf“. 1. Fragealter mit Hilfe der Satzmelodie: „Tür auf?“ Erste Körperteile werden benannt.	Der passive Wortschatz ist dem aktiven bereits weit voraus.
bis 2,5 Jahre	Der Wortschatz nimmt rapide zu. Das Kind verwendet erste Endungen für Tätigkeitswörter und auch schon erste Partizipien der Vergangenheit, ohne sich über die Bildung der Formen bewusst zu sein: „ich nicht schlafen“/„ich nicht eschlaf“. Erste Fragewörter („was“, „wo“) werden verwendet. Die Sprachlaute werden deutlicher; bei Anlautverbindungen („kl“, „pl“ usw.) hat das Kind noch erhebliche Schwierigkeiten. Erster Gebrauch der Ich-Form.	Das Kind kann das meiste von dem, was es hört, verstehen, sofern auf einem ähnlichen Sprachniveau gesprochen wird.

bis 3 Jahre	Die Artikulation von Anlaufverbindungen wird zunehmend besser, schwierig sind jedoch drei Anlaute als Verbindung: „Pflaume“ z.B. wird noch nicht artikuliert. Die Verwendung von Personalpronomen (ich, du, er usw.) wird sicherer, erste Präpositionen (auf dem Baum) tauchen auf und Hilfsverben zur Bildung der Vergangenheit („ich habe geschlafen“). Die Endungen der Tätigkeitswörter stimmt immer öfter mit dem Subjekt des Satzes überein: „ich habe geschlafen“; das Tätigkeitswort steht dabei immer öfter an der richtigen Stelle im Satz. Erste Fragen werden schon durch Umstellung von Tätigkeitswort und Subjekt gebildet: „Hast du schon geschlafen?“ Farben werden benannt	Es entstehen noch Schwierigkeiten beim Verständnis von Gegensätzen und feineren Abstufungen, z.B.: groß-klein, groß-größer.
bis 3,5 Jahr	Die Laute der Muttersprache werden bis auf einige schwierige Laute (z.B. „sch“) und Lautverbindungen (z.B. „pf“) korrekt ausgesprochen. Der Wortschatz wächst weiterhin stark. Einfache Sätze werden richtig gebildet, erste bei- und nebengeordnete Sätze tauchen auf: „Mama war beim Doktor, und ich habe mit Jenny gespielt.“ „Die Sp(r)itze, die er mir gegeben hat, tat nicht weh.“ Bei untergeordneten Sätzen steht das Verb korrekt am Satzende. Das Fragealter hält an und drückt sich vor allem in vielen Fragen mit „warum“ aus. Es kann zu einem „entwicklungsbedingten Stottern“ kommen (altersgemäße Sprechunflüssigkeiten).	Das Kind kann, seinen Erfahrungen entsprechend, alles verstehen.
bis 4 – 6 Jahre	Das Kind spricht fließend. Die Sätze sind komplexer. Gedankengänge können variierend ausgedrückt, Geschichten nacherzählt werden. Es kann bis 10 zählen und einige abstrakte Begriffe verwenden. Es telefoniert und nennt Vor- und Nachnamen.	Entsprechend der allgemeinen Entwicklung wächst das Sprachverständnis. Die Muttersprache wird gefühlmäßig beherrscht.

2

² Forum Logopädie – Wolfgang Wendlandt „Sprachstörungen im Kindesalter“

Der Sprachbaum



3

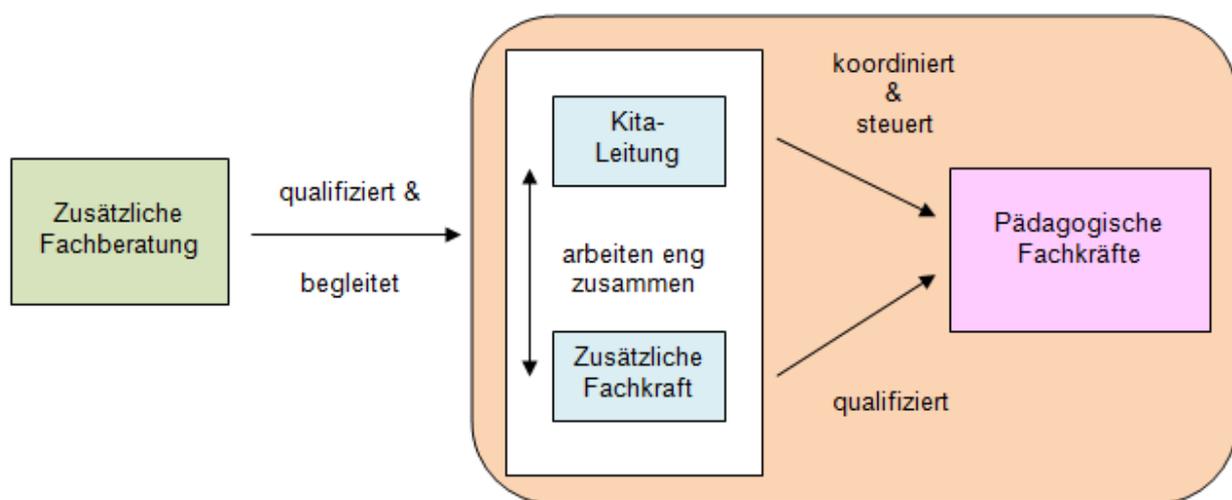
Der „Sprachbaum“ verdeutlicht, dass sich die Sprache des Kindes (Krone) mit ihren drei Bereichen (Artikulation, Wortschatz, Grammatik) nur dann entwickeln kann, wenn eine Reihe grundlegender Fähigkeiten angemessen ausgebildet ist (Wurzeln, z. B. das Sehen, Hören und die Feinmotorik) und bereits Sprachverständnis und Motivation zum Sprechen (Stamm) vorliegen. Dabei entfaltet sich der Baum nur dann, wenn genügend Licht vorhanden ist (Akzeptanz und Liebe in der Familie) und das lebensnotwendige Wasser (die tägliche Kommunikation mit dem Kind) genügend Nährstoffe (Sprachanregungen) enthält.

³ Forum Logopädie – Wolfgang Wendlandt „Sprachstörungen im Kindesalter“

Beim Spracherwerb zeigen sich individuelle Unterschiede im Entwicklungstempo, z. B. Zeitpunkt des Sprechbeginns. Störungen des Sprechens und der Sprache, die wir in der Krone des Sprachbaumes erkennen, können oft nur dadurch behoben werden, dass man z. B. die „Wurzeln“ oder den „Stamm“ stärken muss.

Für den Erwerb einer Zweitsprache ist es wichtig, dass das Kind zunächst seine Muttersprache erlernt. Der Aufbau des Spracherwerbs ist in allen Sprachen gleich. Die Muttersprache ist das Fundament um weitere Sprachen zu erlernen, sie wird auch „Sprache des Herzens“ genannt und ist wichtig für die Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und Identität.

Aufgaben der verschiedenen Akteure in der Sprach-Kita



4

Sprachbildung in der Krippe

Die Bildung der Sprache entsteht schon im Mutterleib, durch das Hören und Wahrnehmen von äußeren Geräuschen und durch den Herzschlag der Mutter. Das Sprechen selber beginnt dann mit dem ersten Laut/Schrei nach der Geburt.

Die sprachliche Bildung in der Krippe startet damit, dass die pädagogischen Fachkräfte eine Beziehung zu dem Kind aufbauen und durch Wärme, Liebe und Akzeptanz Bezugsperson für das Kind werden. Das Kind drückt seine Gefühle und Bedürfnisse durch Schreien, Blicke, Körpersprache, Mimik und Gestik aus. Der Spracherwerb ist ein Prozess, welcher sowohl das Sprachverständnis als auch die Sprachfähigkeit umfasst. Hierbei ist das Kind auf gelungene Dialoge und aktive sprachliche Anregungen angewiesen.

Das Wichtigste an einer gelingenden Sprachbildung ist es, bei den Kindern die Freude am Sprechen zu wecken bzw. zu erhalten. Hierzu werden den Kindern Sprachanlässe geboten und die Wortschatzerweiterung sowie die Begriffserweiterung stehen im Vordergrund. Sprache wird durch sinnliche Erfahrungen begreifbar gemacht.

⁴ Eigenes Schaubild nach der Broschüre „Bundesprogramm Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Die Sprache ist in der Krippe (wie auch im Kindergartenbereich) grundsätzlich in den Alltag integriert. Es ist wichtig:

- das Kind aussprechen zu lassen,
- Blickkontakt zu halten (auf Augenhöhe),
- das Kind nicht zum nachsprechen anhalten, sondern die pädagogischen Fachkräfte wiederholen korrekt und bestätigend
- Zuhören
- die Kinder zur Sprache anregen und ermutigen
- häufiges wiederholen/imitieren von Wörtern
- in einfachen, kurzen Sätzen handlungsbegleitend Sprechen
- kreatives variieren und ausprobieren von Lauten z. B. mamamama und Worten tomm mal

Die Krippenkinder werden in allen Situationen sprachlich von den pädagogischen Fachkräften begleitet. Dazu gehören sowohl die Begrüßung, das gemeinsame Einnehmen der Mahlzeiten und auch Rituale, wie das zu Bett bringen, wickeln und die tägliche Pflege.



Natürlich wird die Sprache der Kinder ebenfalls in verschiedenen Angeboten gefördert, z.B. Frühstücksvorbereitung, Knireiterspiele, Bewegungsangebote, Singen, Kreativangebote, Bilderbuchbetrachtungen, Grimassen vor dem Spiegel schneiden, Freispiel in der Gruppe und dem Außengelände, Backangebote etc.

Sprachbildung im Kindergarten

Die Sprachbildung im Kindergarten wird von den pädagogischen Fachkräften im Gruppengeschehen, in Einzelsituationen und in heterogenen Kleingruppen gestaltet. Alltagsintegriert findet die Sprachbildung in dem ständigen sprachlichen Austausch mit den Kindern statt, wobei die pädagogischen Fachkräfte als Sprachvorbild dienen. Alle Alltagssituationen werden mit Sprache begleitet und als Sprachinseln genutzt, wie z.B. die Anziehsituation, gemeinsame Mahlzeiten, Kreativangebote, bei der motorischen Förderung,

durch Liederführungen, Fingerspiele, Gesellschaftsspiele, Bilderbuchbetrachtungen, Back- und Kochangebote, etc.

Es gibt unterschiedliche Instrumente und Methoden zur Sprachbildung. Die wichtigsten sind:

- ✓ Bücher, Bilder, Zeitschriften
- ✓ Geschichten, Lieder, Reime, Märchen
- ✓ Gesellschaftsspiele, Konstruktionsmaterial
- ✓ Ausflüge, z.B. Museum, Bücherei, Markt, ganzheitliches Gartenprojekt, Bahnhof...)
- ✓ Erzählsäckchen, Erzähltheater, Erzählrunden....
- ✓ Haushaltsgegenstände wie Töpfe, Schüsseln, Becher, Löffel, Schneebesen, Salatschleuder, alte Kaffeemühle mit Kurbel
- ✓ Alltagsmaterialien wie verschieden große Pappschachteln, Kästchen mit und ohne Deckel, Eierkartons, Plastikflaschen und Dosen mit Schraubverschlüssen, Joghurtbecher, Papprollen, Pappuntersetzer, Gardinenringe, Wäscheklammern, Teppichfliesen, Kissen, Decken, Tische, Stühle, Matratzen
- ✓ Naturmaterial wie Zweige, Stöcke, Moos, Baumscheiben, Steine, Muscheln, Kastanien, Blätter, Tannenzapfen, Sand, Wasser, Matsch

Diese Materialien und Methoden wecken das Interesse und die Freude an der Sprache. Sie erweitern den Wortschatz, die Grammatik und zeigen die Melodie der Sprache auf.



Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung

Beobachtungen sind die Grundlagen für die pädagogische Arbeit im Elementarbereich. Die Gestaltung unterschiedlichster Bildungssituationen im Alltag ermöglichen den pädagogischen Fachkräften vielfältige Beobachtungsmöglichkeiten. Diese finden in der Gesamtgruppe sowie in der Kleingruppenarbeit statt.

Regelmäßig werden Beobachtungen mit dem Beobachtungsverfahren des EBD durchgeführt. Dieser beinhaltet auch den sprachlichen Entwicklungsbereich. Zusätzlich werden im Bedarfsfall andere Beobachtungsbögen wie SSMIK – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen und SELDAK – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern hinzugezogen.

Zusammenarbeit mit Familien

Wir sehen jedes Kind als Individuum und holen es dort ab, wo es steht. Hier sehen wir besonders die multikulturelle Vielfalt in unserer Kindertagesstätte als Chance und profitieren in einem hohen Maße von den Ressourcen und Erfahrungen, die die Menschen in unsere Einrichtung mitbringen. Wichtig ist uns besonders die Zusammenarbeit mit den Eltern und daher streben wir mit ihnen eine Bildungspartnerschaft an.

Für eine gelingende Sprachbildung ist es wichtig die kulturellen und häuslichen Voraussetzungen zu berücksichtigen. Desweiteren werden die Eltern dazu eingeladen sich aktiv in den Kindergartenalltag einzubringen. Hier hat jeder, der möchte, die Möglichkeit sich mit seiner Kultur, seiner Sprache und seinen Ressourcen zu beteiligen. Uns ist es wichtig die Unterschiede und Parallelen der verschiedenen Kulturen und Religionen kennenzulernen. Im Kita-Jahr gehen wir auf die Feste der unterschiedlichen Religionen ein (z. B. Ramadan, roter Mittwoch, orthodoxes Osterfest, Weihnachten...). Hier haben die Familien die Möglichkeit Stellwände zu gestalten, traditionelles Speisen mitzubringen und in den Gesprächskreisen von den Festen zu berichten. Die Eltern fühlen sich willkommen und wertgeschätzt.

Die pädagogischen Fachkräfte stehen im ständigen Kontakt zu den Eltern und in jährlichen Elterngesprächen wird der Entwicklungsstand der Kinder mit den Eltern erörtert. Die Eltern werden angehalten die Sprachentwicklung ihrer Kinder zu unterstützen und im häuslichen Umfeld Sprachanlässe zu schaffen.

Des Weiteren findet das stadtteilübergreifende Bildungs- und Lernprogramm „Rucksack“ (spielend deutsch lernen - die Muttersprache im Gepäck) statt. Das bedeutet, dass Eltern anhand von vorgegebenen Materialien zu bestimmten Themen wie z.B. „Mein Körper, Essen und Trinken, draußen spielen“ usw. geschult werden. Die Eltern üben zu Hause spielerisch mit ihren Kindern zum Thema in der Muttersprache, um diese zu fördern. Parallel dazu unterstützen die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten die Übungen mit den Kindern in der deutschen Sprache.

„Kommunikation ist ein Grundbedürfnis und subjektiv für Lebensqualität von entscheidender Bedeutung.

Sie ist eine wesentliche Bedingung für soziale Partizipation und Selbstbestimmung und zudem wichtige Grundlage jeder Entwicklung.“

(Wilken, 2006)

Um eine gelingende Kommunikation zu gestalten bedienen wir uns der unterstützten Kommunikation. Damit sind alle Kommunikationsformen gemeint, die fehlende Sprachkenntnisse ergänzen oder ersetzen. Beispiele sind die Einführung von Bild- oder Symbolkarten zur Verständigung.

Zusammenarbeit mit Therapeuten

Wenn die pädagogischen Fachkräfte oder die zusätzliche Fachkraft bei Kindern eine Sprachstörung beobachten, nehmen sie Kontakt zu den Eltern auf und weisen auf eventuell erforderliche Therapiemaßnahmen hin. Die Eltern werden in der Regel angehalten die Störung durch einen Kinderarzt überprüfen zu lassen, der dann eine weitere Therapiemaßnahme verschreiben kann. Unsere Kindertagesstätte arbeitet mit einer Logopädischen Praxis, die ganz in der Nähe zur Einrichtung liegt, zusammen. Die

Integrationskinder werden während der Betreuungszeit von den pädagogischen Fachkräften zur Logopädie gebracht und abgeholt. Mit einer Schweigepflichtentbindung seitens der Eltern können die pädagogischen Fachkräfte auch über die Sprachentwicklung des Kindes in Austausch mit den Logopäden kommen und so die therapeutischen Maßnahmen unterstützen.

Wenn nötig vermitteln wir für die Eltern einzelner Kinder weitere Abklärungs- oder Unterstützungsmaßnahmen.

Fortbildungen und fachliche Beratung

Unserer Einrichtung liegt das stadtübergreifende Sprachförderkonzept KEA zu Grunde, daher haben alle pädagogischen Fachkräfte und die Leitung an den Schulungen zum Heidelberger Interaktionstraining teilgenommen. Das "Heidelberger Interaktionstraining für pädagogisches Fachpersonal zur Förderung ein- und mehrsprachiger Kinder" (Buschmann & Jooss, 2007) ist ein sprachbasiertes Interaktionstraining mit dem Ziel, die Teilnehmenden aktiv zur alltagsintegrierten Sprachförderung im pädagogischen Kontext zu befähigen. Das HIT knüpft mit seinen mehrtägigen Fortbildungseinheiten an den bereits vorhandenen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte an und trainiert aktiv und praxisnah die wesentlichen Aspekte von sprachförderlichem Verhalten. Zurzeit ist das Heidelberger Interaktionstraining für pädagogische Fachkräfte eines der ersten alltagsintegrierten Konzepte, welches über eine positive wissenschaftliche Evaluation verfügt.

Desweiteren bilden sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig durch in- und externe Fortbildungen weiter.



Verstetigung und Nachhaltigkeit

Um eine Verstetigung und Nachhaltigkeit des Projektes „Sprach-Kita“ sicherzustellen ist es die Aufgabe der zusätzlichen Fachkraft für sprachliche Bildung ihre Kompetenzen im Bereich sprachliche Bildung an das Einrichtungsteam weiterzugeben und ein Modell guter Praxis zu sein. Hier steht die Beratung, Begleitung und fachliche Unterstützung des Kita-Teams für die alltagsintegrierte sprachliche Bildung im Fokus. Außerdem ist sie für die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit den Familien sowie der inklusiven Bildung richtungsweisend.

Gemeinsam mit dem Team werden Bedarfe ermittelt und neue Ziele gesteckt. Eine kontinuierliche Weiterentwicklung wird so gewährleistet.

7.2 Von der integrativen Erziehung zur Inklusion

Integration bedeutet für unsere Kita gemeinsames Leben und Lernen von Menschen mit und ohne Behinderung. Jeder Mensch hat das Recht wohnortnah sozial integriert zu werden und sich nach seinen Fähigkeiten weiter zu entwickeln. Es ist jedoch nicht nur die Teilhabe des Kindes mit Behinderung gemeint, sondern die eines jeden Kindes. Dabei sind auch die Herkunft und Religion eines Kindes sekundär.

Auf diese Weise erweitern Kinder schon sehr früh ihre sozialen Kompetenzen und lernen verschiedene Facetten des Zusammenlebens als selbstverständlich kennen.

Unsere Pädagogik ist dahingehend ausgerichtet die Kinder zur größtmöglichen Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit zu begleiten. Die Grundhaltung in unserem Haus basiert auf einer vorurteilslosen Bildung und Erziehung und schafft die Basis für alle pädagogischen Prozesse.

Das Leitziel unserer inklusiven Pädagogik ist es, unsere Kindertagesstätte als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten. Ein Ort an dem es normal ist, dass jeder Mensch verschieden ist.

Unsere Kita verfügt über zwei integrative Gruppen. Diese setzen sich aus jeweils 13 Regelkindern und vier Kindern die eine Behinderung haben oder von einer Behinderung bedroht sind, zusammen. In einer integrativen Gruppe arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte mit einer Heilpädagogin Hand in Hand zusammen.

Die Heilpädagogin ist maßgeblich für die Integrationskinder verantwortlich. Sie arbeitet eng mit den Eltern und anderen Disziplinen zusammen (z.B. Ärzte, Gesundheitsamt, o.ä.). Schwerpunktmäßig begleitet sie aber die Integrationskinder bei ihrer Alltagsbewältigung und unterstützt die Kinder dabei nach ihren Möglichkeiten an allen Angeboten teilzuhaben.

7.3 Bewegung

Die Bewegung hat in unserer Kindertagesstätte einen besonderen Stellenwert. Sie ist wichtig für die Entwicklung der Kinder und greift in alle Entwicklungsbereiche eines Kindes über. Der Spaß an der Bewegung steht dabei immer im Vordergrund. Es ist uns ein Anliegen dem Bewegungsdrang der Kinder auf natürliche Weise mit dem Freispiel im Außengelände bei jedem Wetter nachzukommen. Das Außengelände bietet vielfältige Möglichkeiten zur Bewegung, z.B. Klettern, Balancieren, Schaukeln, Rutschen, Fahrzeug fahren, Trampolin springen oder das Arbeiten in unserer Baustelle.



In unserer Kita kommen verschiedene Bewegungsmaterialien als Angebot zum Einsatz. Jede Gruppe hat einen festen Bewegungstag mit gezielten Angeboten in der Turnhalle, an welchen jedes Kind teilnehmen kann. Im großzügigen Flurbereich werden diese verschiedenen Materialien als kleine Bewegungslandschaften zur Verfügung gestellt. Der Platz vor den Gruppen wird für Trampolin und Schaukelangebote für einzelne Kinder genutzt.

In regelmäßigen Stuhl- und Singkreisen werden Bewegungen und Gesten zur Unterstützung des gesprochenen oder gesungenen Wortes verwendet. Einmal jährlich nimmt die gesamte Kita an einer Sportwoche teil, in der verschiedene Bewegungselemente angeboten werden. Ein Highlight zur Bewegung ist für alle Kinder das Bällebad im Eingangsbereich.



8. Unsere methodische Umsetzungen

8.1 Aufnahmegespräch

Nach Vertragsabschluss und vor Aufnahme des Kindes wird zwischen den Personensorgeberechtigten und den pädagogischen Fachkräften ein Termin zu einem Aufnahmegespräch vereinbart.

In diesem Gespräch stellt die pädagogische Fachkraft den Kita-Alltag vor, erklärt die Eingewöhnungsphase und gibt gruppeninterne Informationen weiter. Die Eltern haben hier die Möglichkeit von ihrem Kind zu berichten und Antworten auf offene Fragen zu erhalten.

8.2 Eingewöhnung Krippenkinder

Die Eingewöhnungszeit der Kinder wird angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“, welches den Eltern im Gespräch ausführlich erläutert wird. Diese Eingewöhnungsphase dauert ca. 6 Wochen und wird individuell gestaltet. Der Aufbau der Betreuungszeiten wird täglich neu bedacht. Deshalb sind diesbezüglich Absprachen notwendig, die von den Eltern unbedingt einzuhalten sind, damit das Kind das Vertrauen an die Eltern nicht verliert.

Die Eltern sollten das Kind so lange begleiten, bis es der pädagogischen Fachkraft gelungen ist, eine tragfähige Beziehung zum Kind zu entwickeln, welche die Basis für alles Weitere

bildet, wie beispielsweise für die Entwicklung der Beziehungen zu anderen Kindern, anderen Betreuerinnen und zur neuen Umgebung.

In der Zeit der Eingewöhnung geht es nicht nur um den Beziehungsaufbau zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind, sondern auch zwischen Eltern und der pädagogischen Fachkraft.

Hat sich in diesen Beziehungen Vertrauen entwickelt, können Mutter und Vater ihr Kind ruhigen Gewissens in der Kita zurücklassen.

8.3 Übergänge

Mit Übergängen sind alle Situationen gemeint, bei denen die Kinder in einen für sie neuen Bereich wechseln.

- Übergang vom häuslichen Umfeld in die Krippe oder den Kindergarten
- Übergang von der Krippe in den Kindergarten
- Übergang vom Kindergarten in die Schule, bzw. in den Hort

Vor jedem Übergang bieten wir den Eltern einen Informationsnachmittag an, bei dem wir sie über den neuen Abschnitt im Leben ihres Kindes ausreichend aufklären. Es wird über die Eingewöhnung gesprochen, den Tagesablauf, die Mahlzeiten und über die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Vor allem soll es Raum geben um die eventuellen Sorgen und Ängste der Eltern zu besprechen.

Besonders der Übergang in die Schule, bzw. den Hort gestalten wir so, dass die Eltern frühzeitig, zu Beginn des letzten Kindergartenjahres, alle wichtigen Informationen erhalten. Hier steht die Schulfähigkeit der Kinder im Vordergrund, und vor allem was die Eltern dazu beitragen sollten. Wir klären die Eltern über unser Vorschulprojekt (Vorschulfüchse) auf und weisen sie auf die Möglichkeit der Anmeldung in den Hort hin.

Wir besuchen gemeinsam mit den Kindern den Hort an den Grundschulen und informieren die Eltern dort vor Ort über die Hortarbeit und unterstützen sie, wenn gewünscht, bei der Anmeldung.

Für die Kinder gestalten die wir die Übergänge in unserer Einrichtung so, dass sie die neuen Räume, das Spielmaterial und das pädagogische Personal schon vor dem eigentlichen Wechsel langsam kennenlernen können.

Im Idealfall gibt es von Seiten der Schulen eine Zusammenarbeit, damit die Kinder die Möglichkeit bekommen, die Schule und die Lehrer*innen kennenzulernen.



8.4 Eingewöhnung Kindergartenkinder

In einer geborgenen Atmosphäre können die Kinder das pädagogische Personal, die anderen Kinder, die Räumlichkeiten, Spielmaterialien und Regeln kennen lernen.

Um den Kindern den Einstieg bei uns zu erleichtern, ist es wichtig, die Eingewöhnungsphase individuell zu gestalten. Häufig ist es in der ersten Zeit notwendig, die Betreuungszeit zu verkürzen, damit sich die Kinder langsam einleben.

Deshalb sind Absprachen notwendig, die von den Eltern unbedingt einzuhalten sind, damit das Kind das Vertrauen an die Eltern nicht verliert.

8.5 Tagesablauf in der Krippe

08.00 – 09.00 Uhr	Eintreffen der Kinder
09.00 – 10.00 Uhr	Morgenkreis und gemeinsames Frühstück
10.00 – 10.30 Uhr	Zähne putzen, wickeln
10.30 – 11.30 Uhr	Freispiel im Gruppenraum oder im Außenspielbereich, parallel dazu wickeln
11.30 – 12.00 Uhr	Singkreis, Fingerspiele, Bewegungsspiele, Bilderbuch-betrachtung, wickeln, Toilettengang und anschließend Händewaschen
12.00 – 12.30 Uhr	Mittagessen
12.30 – 14.30 Uhr	Mittagschlaf, wickeln, parallel dazu Freispiel, angeleitete Angebote
14.30 – 16.00 Uhr	bunte Runde, Freispiel, Angeleitete Angebote und Abholphase (freitags bis 15.00 Uhr)

8.6 Tagesablauf Kindergarten

08:00 – 08.45 Uhr	Begrüßung der Kinder
08:45 – 09:00 Uhr	Morgenkreis
09:00 – 09:30 Uhr	gemeinsames Frühstück
09.30 – 12.00 Uhr	Freispielphase mit Angeboten in der Gruppe, gruppenübergreifenden Angeboten, Projektarbeit, Kleingruppenarbeit, Spiel im Freien und Stuhlkreis
12:00 Uhr	Mittagessen
12:30 Uhr	Ruhephasen, Freispiel und Angebote
bis 14.00 Uhr	Abholen der 14-Uhr-Kinder
14:30 Uhr	Zwischenmahlzeit „bunte Runde“ (außer freitags)
bis 16:00 Uhr	Abholen der Ganztagskinder (freitags bis 15.00 Uhr)

8.7 Selbstständigkeit

Ein wichtiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, die Kinder in ihrer Selbstständigkeit zu fördern.

In unserer Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit, sich auszuprobieren und Aufgaben aus dem täglichen Leben zu übernehmen. Die Kinder werden ermutigt in Gesprächskreisen und Kinderkonferenzen ihre Meinung zu äußern, selbst Entscheidungen zu treffen und Konflikte zu bewältigen. Wir unterstützen sie darin und zeigen Lösungsmöglichkeiten auf.

Jedes Kind ist einzigartig und wird so von den pädagogischen Fachkräften akzeptiert und unterstützt.

8.8 Ernährung, Hygiene und Gesundheit

Eine gesunde Ernährung ist nicht nur für die körperliche und geistige Entwicklung wichtig, sie trägt auch zur Konzentrations- und Leistungsfähigkeit über den Tag bei. Daher achten wir darauf, dass die Kinder bei uns ausgewogene Mahlzeiten bekommen und machen dies auch zum Thema im Alltag. Essen wird mit allen Sinnen aufgenommen, daher ist es wichtig, dass Kinder das Essen schon während der Zubereitung riechen können.

Das Frühstück ist ein wichtiger Bestandteil des Tagesablaufs. Wir bieten den Kindern täglich ein gesundes Frühstück an. Dies beinhaltet Brot und Brötchen vom Bäcker, welches die Kinder sich selbstständig und selbstbestimmt zubereiten. Dazu wird täglich frisches, saisonales Obst und Gemüse angeboten. Wir sammeln von den Eltern hierfür einen monatlichen Beitrag ein.

Zum Frühstück reichen wir den Kindern Getränke (Milch, ungesüßten Tee und Wasser). Tee und Wasser stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung.

Jedes Kind hat bei den Mahlzeiten seinen festen Platz. Das bietet den Kindern Sicherheit. So lernen die Kinder Essen als Ritual zu verstehen, Tischmanieren kennen und es entstehen wertvolle Situationen, die zur Sprachbildung beitragen.

Nach dem Frühstück und Mittagessen putzen die Kinder die Zähne. Das Gesundheitsamt unterstützt uns bei der Wissensvermittlung zur gesunden Ernährung und Zahnprophylaxe. Zur Gesundheitsprävention unterstützen wir die Kinder beim selbstständigen Toilettengang, Hände waschen und Zähne putzen. Wir ermöglichen den Kindern viel freie Bewegung an der frischen Luft zur Erhöhung der Abwehrkräfte und um ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen zu können.



8.9 Ausflüge, Aktionen, Feste und Feiern

Besondere Aktivitäten wie zum Beispiel Gartenaktionen und Ausflüge mit Eltern und Kindern finden meistens außerhalb der regulären Öffnungszeiten statt.

Durch die Einbeziehung des nahen Lebensumfeldes des Kindes sind Aktionen außer Haus Bestandteil der pädagogischen Arbeit. In Kleingruppen oder der Gesamtgruppe erkunden die

Kinder das nahe Umfeld. So haben die Kinder die Möglichkeit ihre Erlebnisse aktiv ins Kita-Leben einzubeziehen und ihre Lebenserfahrungen zu erweitern.

Ein fester Bestandteil des Kindergartenalltages sind unsere Feste im Jahreslauf. Sie werden innerhalb der Gruppen oder im größeren Rahmen mit Eltern und Gästen begangen. An seinem Geburtstag steht jedes Kind im Mittelpunkt und die Gestaltung der Feier richtet sich nach seinen Wünschen.

Wir beziehen uns in unserer Arbeit auch auf religiöse und interkulturelle Feste. Dabei binden wir die Eltern aktiv in die Gestaltung mit ein.

Alle zwei Jahre feiern wir ein großes Sommerfest, zu dem Kinder, Eltern und Freunde eingeladen werden. Im jeweils anderen Jahr unternehmen wir mit den Kindern und ihren Eltern einen Ausflug.

Wir feiern jährlich ein Laternenfest mit Umzug, eine Elternratswahlparty sowie weitere kleine Feste, die sich aus dem Geschehen entwickeln. Diese Feste sollen dazu beitragen sich näher kennen zu lernen und Kontakte zu vertiefen.

Eltern-Kind-Veranstaltungen in den jeweiligen Gruppen fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl und vermitteln einen Einblick in die pädagogische Arbeit. Die Kinder werden in Vorbereitung und Durchführung aktiv einbezogen.

9. Schutzkonzept

9.1 Kinderschutz

Jedes Kind hat das Recht auf Erfüllung seiner wesentlichen Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung, Sicherheit, Liebe und körperliche Unversehrtheit. Kinder sollen behütet aufwachsen und umfassend gefördert werden, damit sie gute Chancen haben Fähigkeiten zum konstruktiven Umgang mit den Anforderungen des Lebens zu entwickeln. Hierbei kommt den Eltern die zentrale Rolle zu. In der Kindertagesstätte unterstützen die pädagogischen Fachkräfte diese Entwicklung familienergänzend.

Durch vertrauensvolle, sichere, berechenbare und freundliche Betreuungspersonen geben wir den Kindern die Gelegenheit, ihre Beziehungsfähigkeit, ihre Kompetenzen und ihre Resilienzen (psychische Widerstandsfähigkeit) zu stärken. Sie bekommen außerdem die Möglichkeit, ihr Verhaltensspektrum zu erweitern, neue Erfahrungen zu sammeln und dabei – nicht nur körperlich – zu wachsen.

In unserer Kindertagesstätte achten wir auf eine positive Grundstimmung, in der die Kinder lernen stabile emotionale Beziehungen aufzubauen. Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeit bestärkt und wertgeschätzt. So schaffen wir eine günstige Ausgangssituation für das Kind damit es Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung entwickelt.

Wir pflegen einen offenen Umgang mit den Eltern, sprechen Unklarheiten an und achten darauf, dass das Wohl des Kindes gewahrt ist.

Den Kindern bieten wir in unserer täglichen Arbeit zum Beispiel Räume für:

- Rollenspiele zur Verarbeitung von Alltagserlebnissen und Gefühlen,
- Mitbestimmung (Partizipation),
- Spiele und Übungen zum Einfühlungsvermögen.

Bei den regelmäßigen Elterngesprächen informieren wir die Eltern unter anderem über die Fortschritte in der Entwicklung ihres Kindes und erarbeiten mit ihnen gegebenenfalls

situative Hilfsmöglichkeiten. In unseren Qualitätsleitlinien ist der Schutzauftrag bei einer Kindeswohlgefährdung geregelt.

Wir setzen uns für die Rechte und Belange der Kinder und ihrer Familien ein!

9.2 Institutioneller Kinderschutz

Leitgedanke

Kinder haben ein Recht auf Achtung ihrer persönlichen Grenzen und einen Anspruch auf Schutz vor jeglicher Form von Machtmissbrauch.

Grundlage für dieses Kinderschutzkonzept ist das SGB VIII §1, Abs. 1 und 3.

Wir sind uns bewusst, dass die Arbeit mit Kindern immer auch durch ein Machtgefälle zwischen den erwachsenen Fachkräften und den zu betreuenden Kindern geprägt ist. Gerade mit diesem Blickwinkel muss die pädagogische Arbeit mit den Kindern als auch die Arbeit im Team immer wieder kritisch reflektiert werden. Der konsequente Schutz vor erwachsenem Machtmissbrauch, sei es durch Fachkräfte oder dritter Personen, wird kontinuierlich weiter erarbeitet.

In Einrichtungen, in denen Personen Verantwortung für Kinder übernehmen, kann es zu Fehlverhalten, Grenzverletzungen oder Übergriffen kommen, sei es aus Überforderung, Willkür oder Strategie. Das von der Stadt Hildesheim erarbeitete Konzept zum institutionellem Kinderschutz (KiB) zeigt notwendige Aspekte auf und legt Verfahren fest, um zu gewährleisten, dass unsere Kita ein sicherer und geschützter Ort für Kinder ist. Darüber hinaus nehmen alle Fachkräfte regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen des Trägers teil.

Jede Fachkraft ist sensibilisiert und erkennt Grenzüberschreitungen und Übergriffe. Hilfestellung gibt der Verhaltenskodex des KiB, denn klare Regeln helfen, die Grenzen zu erkennen und einzuhalten. Dieser ist Ausdruck einer gemeinsamen ethischen und fachlichen Grundhaltung.

Ein offener und professioneller Umgang im Team sowie das Äußern konstruktiver Kritik sind notwendig und haben nichts mit Illoyalität zu tun.

Als weiterer Wegweiser dient die Verhaltensampel des KiB. Sie schafft Sicherheit und Transparenz und ermöglicht es, problematisches pädagogisches Verhalten und Handeln offen zu thematisieren.

9.3 Risikoanalyse

Ein wichtiger Baustein des Schutzkonzeptes ist die präventive Analyse möglicher Gefährdungen. Die Analyse bezieht sich grundsätzlich immer auf das gesamte Kitagebäude und sämtliche Außenanlagen.

Die Leitung und die pädagogischen Fachkräfte der Kita, analysieren, bewerten und legen Verfahren fest. Die Risikoanalyse wird immer im ersten Quartal eines Jahres durchgeführt.

Die Prüfung und alle daraus resultierenden Ergebnisse werden dokumentiert. Die Risikoanalyse der städtischen Kitas prüft, bewertet und veranlasst nachfolgende Aspekte:

- Raumsituation / beobachtetes und unbeobachtetes spielen
- Außengelände
- Bring- und Abholsituationen
- Maßgaben für das Verhalten Dritter in der Kita
- Datenschutz
- Gefährliche Gegenstände / defekte Gegenstände
- Wahrung der Intimsphäre von Kinder

Die Prüfung wird dokumentiert und fortgeschrieben.

9.4 Sexualpädagogisches Konzept

Unsere Kindertagesstätte soll für alle Kinder ein Ort sein, an dem sie sich wohl und geborgen fühlen. Die Kinder haben die Möglichkeit, alle Räumlichkeiten der Kita zu nutzen. In einigen Spielbereichen ist das Spielen auch ohne Begleitung der pädagogischen Fachkräfte möglich. In regelmäßigen Abständen schauen wir dort nach den Kindern.

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist es wichtig, dass die Jungen und Mädchen in ihrem Rollenverhalten individuell wahrgenommen werden und sie ein Rollenverständnis entwickeln können. Die Jungen und Mädchen in unserer Kita werden gleichermaßen an allen Aktivitäten beteiligt.

Kindliche Sexualität

In den ersten Lebensjahren haben die Kinder ein großes Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und Nähe. Babys und Kleinkinder lernen ihren Körper und ihre Umwelt kennen. Sie greifen, berühren und stecken Dinge in den Mund. Sie erforschen auch ihren eigenen Körper.

Ab dem Kindergartenalter wird den Kindern bewusst, dass sie ein Mädchen oder ein Junge sind. Einige Kinder möchten herausfinden, wie sie selbst und wie die anderen Kinder aussehen. Dazu gehört es auch, dass einige Kinder gemeinsam in den Waschraum oder zur Toilette gehen und sich gegenseitig ansehen oder sich beim „Pipi machen“ beobachten. Diese Beobachtungen befriedigen die Neugier der Kinder und tragen zur Klärung der Geschlechterrolle bei. Es finden auch manchmal Rollenspiele in der Puppenecke statt. So wie sich Kinder in anderen Lernbereichen ausprobieren, probieren sie sich auch mit ihrem eigenen Körper aus. Die Kinder fassen sich evtl. gegenseitig an oder küssen sich. Dabei achten wir darauf, dass sich die Kinder wohlfühlen und keine Grenzüberschreitung stattfindet. Das Schamgefühl eines jeden einzelnen Kindes soll und muss respektiert werden. Die Kinder lernen auf diese Weise ihre eigene Körperlichkeit kennen und lernen auch, sich abzugrenzen und „Nein“ zu sagen. Solche Beobachtungen greifen wir situativ auf und bieten einzelnen Kindern einer Klein- oder der Gesamtgruppe Angebote an, um über ihre derzeitige Entwicklung ins Gespräch zu kommen. Dies geschieht z. B. über Bilderbücher, Spiele zur Körperwahrnehmung etc. Wir schützen dabei die Intimsphäre der Kinder.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Im Alltag und im Spiel kann es unabsichtlich zu Grenzverletzungen unter den Kindern kommen. Ein sexueller Übergriff liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden. Häufig gibt es dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern.

Wenn es in der Kita zu einer Grenzverletzung kommt, steht das betroffene Kind im Fokus und erhält unsere Unterstützung und vollste Aufmerksamkeit.

Das übergriffige Kind wird mit seinem Verhalten konfrontiert. Im nächsten Schritt werden die Eltern beider Kinder informiert und beraten. Bei Bedarf unterstützen wir die Eltern.

Methodische Umsetzung

Wickeln

Im Regelfall wickeln die Stammgruppenkräfte. Im Vertretungsfall wickeln auch alle anderen pädagogischen Fachkräfte. Sofern möglich liegt die Entscheidung stets beim Kind.

Die Auszubildenden aus den Krippengruppen wickeln die Kinder in Begleitung der pädagogischen Fachkräfte.

Dieselbe Regelung der Auszubildenden gilt für das Umziehen der Kinder.

Umziehen der Kinder

- Die Kinder ziehen sich im Waschraum um, ob mit oder ohne Begleitung der Fachkraft entscheidet das Kind selbst.
- Im Kindergarten sollte die Waschraumtür nicht weit offenstehen.
- Im Krippenbereich ist dies baulich nicht möglich.

Planschen und Baden

- Die Kinder planschen in Badebekleidung.
- Jedes Kind erhält ein eigenes Handtuch zum Abtrocknen.
- Alle Kinder ziehen sich in den Gruppenräumen um. Auf einzelne Bedürfnisse wird Rücksicht genommen.
- Die pädagogischen Fachkräfte achten beim Fotografieren für das Portfolio darauf, dass intime Körperteile bedeckt sind.

Verhalten der Erwachsenen im Waschraum

- Die Erzieherinnen schauen nicht über die Waschraumtüren. Zum Schutz der Privatsphäre kündigen die pädagogischen Fachkräfte an, wenn sie eine Kabinentür öffnen.
- Eltern dürfen die Waschräume mit ihrem eigenen Kind nutzen, wenn sich dort keine anderen Kinder aufhalten.
- Dritte Personen dürfen die Waschräume nicht betreten, wenn Kinder sie benutzen.

Toilettengang der Kinder

Krippen und Kindergartenkinder entscheiden selbst, ob sie gemeinsam oder allein den Toilettengang verrichten. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder bei ihren Entscheidungen und bieten Hilfe an.

Spielen im Gebüsch auf dem Außengelände

Die Kinder dürfen auch uneinsehbare Bereiche des Außengeländes nutzen. Die pädagogischen Fachkräfte prüfen regelmäßig diese Bereiche.

Selbstbefriedigung

Den eigenen Körper zu erkunden und ist ein natürliches Bedürfnis in der Entwicklung der Kinder. In unserer Einrichtung ermöglichen wir ihnen, in einem für sie geschützten Rahmen, diesem Bedürfnis nachzukommen. Wir gehen bei Beobachtungen solcher Situationen verantwortungsbewusst und korrekt damit um und zeigen dem Kind je nach Situation Grenzen auf.

Doktorspiele

Mit allen Kindern der Kita werden situationsbedingt die Regeln für Doktorspiele thematisiert. Diese sind:

1. Es dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt werden.
2. Ein Nein ist ein Nein.
3. Ich darf noch Nein sagen, auch wenn ich vorher Ja gesagt habe.
4. Die Hosen bleiben beim Doktorspiel an
5. Ich kann jederzeit Hilfe holen.

Ein Nein ist ein Nein

In unserem täglichen Umgang miteinander üben wir auf ein „Nein“ zu hören. Jedes Kind und jeder Erwachsenen hat das Recht „Nein“ zu sagen.

Sprache und Ausdruck

In unserer Kita lernen alle Kinder durch das Vorbild der Erwachsenen, die Geschlechtsteile fachlich zu benennen. Sexualisierte Schimpfwörter oder das Geschlecht herabsetzende Ausdruckformen, werden thematisiert und danach nicht mehr verwendet.

10. Zusammenarbeit

Teamarbeit

Ein kooperatives, kritik- und konfliktfähiges Team ist die Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit. Durch Teambesprechungen und gemeinsamen Fortbildungen u. Ä. steht das Team im ständigen Austausch.

Das gemeinsame Planen und Begehen von Festen und Aktivitäten fördert die persönliche Verbindung und das Zusammenwirken der Mitarbeiter.

Um qualitative Arbeit leisten zu können, muss das Team im kommunikativen Austausch stehen. Regelmäßig finden Frühbesprechungen, Dienstbesprechungen des gesamten Teams im Anschluss an die Betreuungszeit und interne Studientage statt.

Elternarbeit

Ein enger Kontakt und ein Vertrauensverhältnis zum Elternhaus unserer Kinder sind für uns von großem Interesse.

Wir sehen die Eltern als Experten ihres Kindes. Gemeinsam mit den Eltern sorgen die pädagogische Fachkräfte für die Entwicklung und das Wohl des Kindes.

Unser mehrsprachiges Team ist in der Lage zwischen der Kita und dem Elternhaus in verschiedenen Sprachen zu übersetzen.

Um besser auf die Bedürfnisse und Lebenssituationen der Kinder eingehen zu können, ist es wichtig, im Austausch miteinander zu stehen und unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen. Transparenz erreichen wir durch persönliche Gespräche, Fotos aus dem Alltag an den Pinnwänden oder digitalen Bilderrahmen und sprechende Wänden.

Formen der Elternarbeit sind die Elternnachmittage, mit Kinderbetreuung, für die gesamte Einrichtung oder einzelne Gruppen, Tür- und Angelgespräche, Hausbesuche der pädagogischen Fachkräfte, Eltern- Kind- Aktivitäten, Feste und Feiern.

Außerdem bieten wir ein wöchentliches Elterncafé mit der Möglichkeit der Beratung durch eine Stadtteilmutter an, sowie verschiedene Bildungsangebote für Eltern durch externe Partner. Außerdem unterstützen wir die Eltern bei der Installierung verschiedener Hilfsangebote anderer Institutionen.

Eine Willkommenskultur ist uns in unserer Einrichtung sehr wichtig. Die Eltern sind dazu eingeladen, sich aktiv mit ihren Ressourcen (Kulturen, Sprachen und Stärken) in den Kita-Alltag einzubringen. Wir freuen uns, wenn wir mehr über die verschiedenen Kulturen und Rituale der Familien erfahren und begehen gemeinsam die Feste der verschiedenen Religionen. Ideen der Eltern können in den Kita-Alltag einbezogen werden.

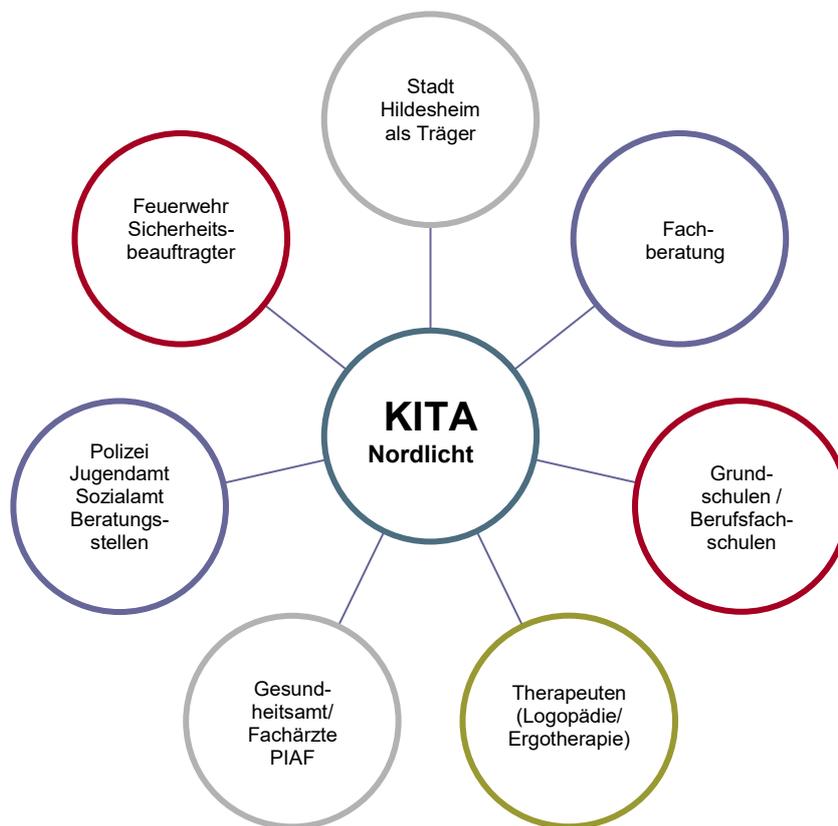
Die pädagogischen Fachkräfte führen regelmäßig Gespräche mit den Eltern:

- das Aufnahmegespräch vor Beginn der Aufnahme in die Gruppe
- das Eingewöhnungsgespräche nach Abschluss der Eingewöhnung in die Gruppe
- ein jährliches Entwicklungsgespräch zum Entwicklungsstand des Kindes
- ein Gespräch zur Sprachentwicklung im letzten Jahr vor der Einschulung
- ein Abschlussgespräch zum Ende der Zeit in einem Betreuungsbereich

Hierzu werden Termine in Absprache mit den Eltern vergeben. Regelmäßig finden Tür- und Angelgespräche zum Austausch von Informationen statt. Bei Bedarf können weitere Gespräche vereinbart werden.

Vernetzung mit dem Träger und anderen Institutionen

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.



5

⁵ Eigenes Schaubild

Perspektiven / Fortschreibung

Unsere Konzeption – Von wem? Für wen? Warum?

Die Konzeption dient zur Transparenz unserer pädagogischen Arbeit nach außen und bietet dem Team gleichzeitig einen wichtigen Leitfaden.

Sie ist keinesfalls als Rezept zu verstehen, sondern als Richtschnur, die von Zeit zu Zeit auf geänderte Umstände angepasst wird.

Jede pädagogische Fachkraft sollte zur persönlichen Arbeitsentfaltung genügend Spielraum haben und sich trotzdem in der allgemeinen Konzeption wiederfinden.

Kinder lernen, was sie leben

Wenn Kinder mit Kritik leben,
lernen sie zu verurteilen.

Wenn Kinder mit Feindseligkeiten leben,
lernen sie zu kämpfen.

Wenn Kinder mit Angst leben,
lernen sie, ängstlich zu sein.

Wenn Kinder mit Mitleid leben,
lernen sie, mit sich selbst Mitleid zu haben.

Wenn Kinder mit Spott leben,
lernen sie, scheu zu sein.

Wenn Kinder mit Eifersucht leben,
lernen sie, sich schuldig zu fühlen.

Wenn Kinder mit Scham leben,
lernen sie, sich schuldig zu fühlen.

Wenn Kinder mit Toleranz leben,
lernen sie, geduldig zu sein.

Wenn Kinder mit Ermutigung leben,
lernen sie, zuversichtlich zu sein.

Wenn Kinder mit Lob leben,
lernen sie anzuerkennen.

Wenn Kinder mit Bestätigung leben,
lernen sie, sich selbst zu mögen.

Wenn Kinder mit Bejahung leben,
lernen sie, ein Ziel zu haben.

Wenn Kinder mit Anerkennung leben,
lernen sie, Liebe in der Welt zu finden.

Wenn Kinder mit Teilen leben,
lernen sie, großzügig zu sein.

Wenn Kinder mit Ehrlichkeit und Fairness leben,
lernen sie, was Wahrheit und Gerechtigkeit sind.

Wenn Kinder mit Sicherheit leben,
lernen sie, an sich zu glauben und an die,
die um sie sind.

Wenn Kinder mit Freundlichkeit leben,
lernen sie, dass die Welt ein schöner Ort zum Leben ist.

Wenn Kinder mit Gelassenheit leben,
lernen sie, innerlich gelassen zu sein.

Womit leben deine Kinder?

(Dorothy L. Nolte)